

Hefster in seiner Geschichte der Kur- und Hauptstadt Brandenburgs, Potsdam 1840, sagt S. 240 nur: »daß im Jahre 1404 die bis dahin aus Holz gebildete Melandsäule in eine steinene umgewandelt worden sei, daß diese (1840) noch heute aus Granit gemacht, festlich und daher kein Meisterstück der Bildhauerkunst, schön, unbescholen und für ihre Höhe zu schön ist.«

In den ebenfalls von Hefster 1840 herausgegebenen »Geschichtlichen Nachrichten von Brandenburg und dessen Altstädtern« sagt er Seite 78:

Die Bildsäule des Roland oder Rugeband, aus Sandstein, steht auf einem steinernen Blocke vor dem Eingange des Rathhauses. Sie ist acht Ellen hoch und stellt einen, mit Ausnahme des Kopfes, ganz gearmeten Ritter vor, welcher in der rechten Hand ein gezähntes Schwert anreicht hält. Infolge einer Nachricht in einem alten Stadtbuche rührt diese steinerne Säule aus dem Jahre 1404 her. Vorher soll es eine hölzerne gewesen sein. Eine ungarländische Sage erzählt, daß der Roland erbeben auf dem alljährlichen Markte gestanden habe, von den Neuhäutern aber aus Neid bei nächstlicher Weite entwendet worden sei. Gemäß ist dagegen, daß er früher auf dem neuhäutischen Marktplatze seinen Stand gehabt hat, im Jahre 1716 jedoch auf Befehl des damaligen Königs von dort an seinen jetzigen Platz gebracht worden ist. Eingekürzt, daß auch Brandenburg (die Neustadt) in seinem Roland ein Zeichen der eignen höchsten Gerichtsbarkeit beissen habe — wofür man dergleichen Bildsäulen hält — so könnte dessen früheste Errichtung hiessfalls doch nicht über den Anfang des 13. Jahrhunderts hinaufgesetzt werden, bis zu welcher Zeit die Burggrafen und Wägte die oberste Rechtspflege hier zuverlässig verwaltet haben.

Mit Bezug auf diese Angabe Hefsters wegen der Jahreszahl schreibt Dr. jur. Ernst Friedländer, damals Königl. Archiv-Assistent am Staats-Archiv zu Münster, im 5. Jahrgang der Zeitschrift für preuß. Geschichte und Landesstudien 1868 S. 453. *)

Demgemäß seien auch Adler, »Mittelalterl. Wapst.-Vauwerke des preuß. Staates« I. S. 31, und Vog, »Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts« I. S. 96, die Errichtung der heutigen Statue in jenes Jahr, und Adler fügt hinzu, daß dieses Datum auch anderweitig gesichert sei. Diese Worte beziehen sich wahrscheinlich auf die bei Hefster a. a. O., Num. 4 abgedruckten Worte aus dem alten Brandenburgischen Stadtbuche, welche lauten:

Cygnar Mjone bis II locabatur forma Rolandi
Brandenburgensis: Augustus dat tibi mensis.

Hefster fügt hinzu: »Die Zahl hinten an den Venen«) der Bildsäule ist dieselbe, nicht, wie Zinke (Schulprogramm 1750, S. 12) u. A. annehmen, 1454.

Nach unserer Meinung ist nun jene dort eingemeißelte Zahl weder 1454 noch 1404, sondern 1474. Die Ziffern sind nämlich die folgenden:

Wie ist kein Beispiel bekannt, daß die Zahlen 5 oder 0 die neben gezeichnete Form haben, vielmehr stimmen alle Autoritäten auf dem Gebiete der Paläographie überein, daß jene Form, die nach unten geöffnete Spitze mit gleich langen Seitenlinien, nur der Ziffer 7 zukomme, ja Gatterer in seinem »Abriß der Diplomatik«, Göttingen 1798, theilt auf der beigegebenen Tafel III. mehrere Zahlenzusammenstellungen mit, und unter diesen auch wie oben 1474, versch. Wattenbad, »Palatin. Paläographie« S. 41; Walter, »lexic. diplom.«, Alm 1756, S. 458; Ditt, »Handbuch der kirchl. Kunst- u. Archiologie« S. 242. Wir glauben, an dieser Stelle nicht näher auf die Entwicklung der einzelnen Zahlzeichen eingehen zu sollen, zumal da Herr Ober-Kantamann Rauch zu Saldorf im »Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit« 1861, Nr. 2-7, mit großem Fleiße die verschiedenen Formen für die einzelnen Ziffern zusammengestellt und durch gute Abbildungen veranschaulicht hat; nur verdient an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, daß unter den 16 verschiedenen Formen, die Rauch für die Zahl 5 mittelt, keine einzige unserer 7 ähnlich, die Zahl 0 aber im 15. Jahrhundert nie anders wie unsere heutige 0 dargestellt ist, und erst im 16. Jahrhundert in seltenen Fällen eine Abweichung aufweist, als sie hier und da zugespitzt oder edg erscheint.

Wir werden daher für die Entschiedenheit des Brandenburgischen Roland kein anderes Jahr als 1474 festhalten haben, wenn anders, was allerdings wahrscheinlich ist, die Einmeißelung gleichzeitig mit Errichtung der Statue stattfand; jedoch braucht die Recht nehmen würden, wenn die steinerne Statue oder Roland, an die Ecke des Rathhauses versetzt, und damit die Passage auf dem Markte freier und offen gemacht werden könnte. Nun haben wir, was die hohen ersten Punkte anlangt, uns des Herrn Christen und Freyherrn von Rheinisch annehmen alsbald concertirt in Transpiration des Rolandes aber nicht ohne Euer königlichen Majestät allerdürftigste allergnädigste Dvce und einlassen können, indem



im Stadtbuche deshalb nicht angedeutet zu werden; denn 1404 mag ja als alte heilige Melandsäule durch ein anderes ersetzt sein, an dessen Stelle dann 1474 die jetzige steinerne Bildsäule errichtet worden ist. Das von Hefster so genannte »alte Stadtbuch« (er giebt nicht an, von wann es ist) wird daher zu vergleichen bleiben. Ist dieses im 15. Jahrhundert verfaßt, so dürfte für meine Konjektur kein erheblicher Zweifel aufkommen können; ist es aber später geschrieben, so wird der Verfasser der Inschrift an dem Bildsäule falsch gelesen haben, und daraus ist dann der Irrthum aller Derer, welche das Jahr 1404 annehmen, zu erklären.

Mit Bezug auf den veränderten Standort des Brandenburgischen Melandsbildes theilte uns Herr Resident S. Seligo die beiden folgenden Schreiben aus dem dortigen Magistrats-Akten mit:

I. ad Regem.

Als nach Euer königl. Majestät allergnädigsten hohen Befehl die Gassen vom neuen Thore ab, bis an die Corps de Garde gepflastert worden, hat der Herr Obrist und Freyherr von Reins; als welchem Euer königliche Majestät diese Pflasterung zu befördern und zu reguliren allergnädigst committirt nicht allein gut gefunden, daß der so genannte Vopen-Brunnen durch Plumpen auf die Seite, die Justiz aber hin für die Corps de Garde gebracht werden möchte, sondern auch dem Magistrat vortragen lassen, wie Euer königlichen Majestät nicht ungnädig

*) Hefster in seiner Geschichte der Kur- und Hauptstadt Brandenburgs (Potsdam 1840) berichtet auf Seite 240, daß im Jahre 1404 die dort befindliche hölzerne Melandsäule in eine steinerne umgewandelt sei.

**) Jene Zahl behauptet sich nicht an den Venen eingemeißelt, sondern an dem oben abgebildeten steinernen Pfeiler, welcher der Statue zur Stütze dient. —